

Crazy-River Beverly «LOU» und Crazy-River Felisha «MAY» – die Sanfte und die Wilde



Jacqueline Kunz mit ihren Australian Shepherd Hündinnen Lou (links) und May (rechts)

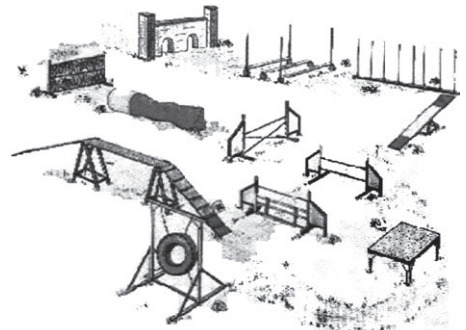
DST. Glücklich strahlt Jacqueline Kunz mit ihren beiden Lieblingen in die Kamera. Die gebürtige Liesbergerin hat jeden Grund, auf ihre beiden «Aussies», wie der «Australian Shepherd» auch genannt wird, stolz zu sein.

Die 3-jährige May wurde im Juni dieses Jahres zur Schweizerischen Juniorenmeisterin im «Agility Hundesport» gekürt; zusammen mit ihrer Mutter und der Grossmutter ist das schon der dritte Sieg über drei Generationen. Sicher ein einmaliges Vorkommnis und somit ein grandioser Leistungsausweis in der Zucht. Lou, welche mittlerweile nicht mehr aktiv im Hun-

desport mitmacht, nimmt ihre Aufgabe als Therapiehündin sehr ernst und spendet Menschen Trost und Freude. Zwei aufgeweckte Vierbeiner, die stets geistig und körperlich gefordert werden wollen. Der Besitzer einer solchen Hunderasse sollte sich deshalb selber gerne aktiv und sportlich betätigen, um den Charakter des Hütehundes zu bewahren. Auch Jacqueline Kunz war sich dessen bewusst, als sie vor neun Jahren wieder in ihr Heimatdorf zog und sich vor fünf Jahren mit Leib und Seele dem Hundesport verschrieben hat. Aber was versteht man eigentlich unter «Agility Hundesport»?

Agility-Hundesport

Ein Teamsport zwischen Hund und Führer, bei welcher der Spass unbedingt im Vordergrund stehen soll. Hund und Mensch müssen eine Symbiose bilden und als Team funktionieren, was ein grosses Vertrauensverhältnis voraussetzt. Der Hund muss mindestens 18 Monate alt



Beispiel eines Agility-Parcours

sein, wenn man mit dem Training beginnt. Die meisten Hunderassen eignen sich für diesen Sport, von den kleinsten bis zu den grössten Hunden können alle mitmachen. Die Hunde starten aber je nach Grösse (small, medium, large) in verschiedenen Kategorien.

Die Trainingsarbeit beginnt im Welpenalter, in welchem der Hund sozialisiert wird und seine Umgebung und den Sportplatz kennenlernt. Die jungen Hunde lernen, über Hindernisse zu laufen, dürfen jedoch noch keine Sprünge machen, damit ihre Gelenke nicht allzu stark belastet werden. In dieser Angewöhnungsphase stehen die Konzentration und der Gehorsam im Vordergrund. Der Hunde-Parcours besteht in der Regel aus 21 Hindernissen (Tunnel, Wippe, Wand, Laufsteg), die es zu bewältigen gilt. Um den Hund zu motivieren, arbeitet man während der Ausbildungszeit mit einem Belohnungssystem («Goodies» oder Spielzeugen). Nach einer Eingewöhnungszeit von einem Jahr werden anspruchsvollere Hindernisse angegangen, wie z.B. der Slalom oder Kontaktzonengeräte. Diese Geräte fordern den Vierbeiner zusätzlich, da sie einen genauen Abprung des Hundes in einem bestimmten Bereich verlangen. Diese tückischen Hindernisse werden in den Parcours eingebaut, um den Hund abzu-

bremsen, damit die Belastung auf seine Gelenke verringert werden kann. Bei einem Turnier gibt es drei Läufe, welche alle



*Schweizer Meisterin ASCS 2017:
Crazy-River Felisha May*

immer neu aufgestellt, gebrieft und bewertet werden. Beim erste Lauf «Open» wird der Parcours mit dem Hund besichtigt, danach folgt der 2. Lauf «Qualifikationslauf», welcher für die Platzierung massgebend ist. Beim 3. und letzten Lauf werden die schwierigen Geräte entfernt, und es handelt sich nur noch um ein «Jumping» mit Slalom, Tunnel und Sprüngen.



Beim Qualifikationslauf ist es wichtig, dass der Hund die Reihenfolge der Hindernisse genau einhält, hierbei wird er von seinem Führer durch Stimme, Körpersprache oder Zeichen dirigiert. Der Parcours muss in einer vorgegebenen Zeit (ca. 32 Sekunden) und möglichst flüssig absolviert werden. Verweigert oder übergeht der Hund ein Hindernis, gibt es Fehlerpunkte.

May – die wilde Sportlerin

Damit der Parcours einwandfrei bewältigt werden kann, muss im Vorfeld viel Aufbauarbeit geleistet werden. Deshalb trainiert Jacqueline Kunz schon seit eineinhalb Jahren einmal pro Woche mit ihrer Hündin May auf einem Hundesportplatz in Soyhières, wo sie auch von ihrer Hundezüchterin (www.crazy-river.ch) instruiert wird. Das Einüben neuer Sprünge bereitet May nicht viel Mühe, im Gegenteil, schon nach kurzer Trainingszeit hat sie verstanden, was von ihr verlangt wird. So konnte sie auch schon über eine Zeitspanne von 1 ½ Jahren Erfolge verbuchen und sogar schon mehrmals das Siebertreppchen besteigen. Mit ihrem Sieg am 10. Juni 2017 in Kaiseraugst hat die junge Hündin es in einem gesamtschweizerischen Aussieturnier geschafft, ihre Konkurrenz auszustechen und sich – ganz nach dem Beispiel ihrer Mutter und Grossmutter – den Schweizer Meistertitel im Agility Hundesport zu holen. An dieser Stelle nochmals herzliche Glückwünsche zur hervorragenden Leistung!

Lou – die sanfte Therapiehündin

Die Hundeliebhaberin ist auch Mitglied beim Verein Therapiehunde Schweiz (VTHS). VTHS ist eine Organisation zur Förderung der tiergestützten Therapie, die seit 1994 als Verein eingetragen ist. Sie ist gemeinnützig und nicht gewinnorientiert. Therapiehunde werden bei schweren körperlichen, psychischen und altersbedingten Beeinträchtigungen eingesetzt. Durch ihre Anwesenheit spenden die Vierbeiner Trost, Zuneigung, Wärme, Hoffnung und wieder ein bisschen Freude. Auch wenn sie keine Heiler im eigentlichen Sinne sind, können sie doch hie und da kleine Wunder bewirken, die staunen lassen und das Herz berühren. Immer häufiger wird deshalb in Spitälern, Alterszentren, Hospizen, Rehabilitations-

Therapiehund Lou mit May



kliniken, usw., auf die Hilfe von Therapiehunden zurückgegriffen, welche die therapeutische Behandlung positiv beeinflussen. Es erstaunt daher nicht, dass die Wartelisten sehr lang sind.

Im Jahre 2013 hat sich auch Frau Kunz zur Halterin für einen Therapiehund ausbilden lassen. Die Ausbildung dauerte ein halbes Jahr, und die abschliessende Prüfung bestand aus einem mündlichen, schriftlichen und praktischen Teil. Auch «Lou» musste einem Eignungstest unterzogen werden, da sich nicht jedes Tier zum Therapiehund eignet. Wichtig ist, dass es ein gut sozialisierter Hund ist; absoluter Gehorsam ist eine der Grundvoraussetzungen. Der Hund darf auf keinen Fall ein aggressives Verhalten an den Tag legen und sich von Umwelteinflüssen nicht stören lassen. Hilfsgeräte, wie Rollstühle, Rollatoren, Krücken, usw., welche im Spital oder in anderen Institutionen verwendet werden, dürfen kein Problem darstellen und ihn nicht aus der Ruhe bringen. Der Therapiehund und sein Halter arbeiten im Team. Vorausgesetzt wird, dass der Hund mindestens zwei, höchstens sieben Jahre alt ist, dass Halter und Hund mindestens ein Jahr zusammen sind und somit schon eine gewisse Vertrauensbasis geschaffen wurde. Hat der Hund den Eignungstest bestanden, heisst das aber noch nicht unbedingt, dass das Team schlussendlich auch zum Abschlusstest zugelassen wird, wie mir Frau Kunz erklärte. Der Hund wird in der Praxis immer

wieder beobachtet, und es wird geprüft, ob er die vorgeschriebenen Kriterien, welchen den Therapiehund ausmachen, vollumfänglich erfüllt.

Frau Kunz und auch ihre Hündin Lou haben die Prüfung bestanden und arbeiten ehrenamtlich für den VTHS in diversen Institutionen. Einmal pro Woche stellen sie Patienten, welche den Kontakt mit dem Tier wünschen, einen Besuch ab. Vorgängig wird aber mit den Therapeuten, Psychiatern, Ärzten, usw. besprochen, was zu berücksichtigen ist. Der Besuch dauert – auch aus Rücksicht auf den Hund – ca. eine halbe Stunde. Ist der Hund unruhig oder stimmt die Chemie zwischen Hund und Patient nicht, kann es auch vorkommen, dass der Besuch abgebrochen und an einem anderen Tag wiederholt wird. Da sich die Tiere öfters im Spital aufhalten, ist es aus hygienischen Gründen sehr wichtig, dass alle Gesundheitstests am Hund regelmässig durchgeführt werden, dass er regelmässig entwurmt wird und dass sein Fell gepflegt ist. Kommt der Hund bei älteren Leuten zum Einsatz, werden ihm ABS-Socken angezogen, damit er die Patienten mit den Krallen nicht versehentlich kratzt.





Als ich von ihr wissen wollte, was ihr bewegendstes Erlebnis war, erzählte mir Frau Kunz von einer schwerbehinderten Teenagerin, die bereits eine Hippotherapie (Therapie mit Pferden) hinter sich hatte, jedoch keine Beziehung zum Pferd aufbauen konnte, da die Chemie zwischen Mensch und Tier nicht stimmte. Die Mutter des behinderten Kindes hatte wenig Hoffnung, dass ein Hund irgendeine Reaktion beim Mädchen auslösen könnte. Trotzdem hat man das Kind mit dem Hund zusammengeführt. Am Anfang herrschte Desinteresse seitens des Mädchens, es wollte nicht in die Nähe des Hundes. Erst als sie von ihrer Mutter dazu ermutigt wurde, näherte sie sich «Lou», und nach wenigen Minuten legte die Teenagerin ihren Kopf auf den Rücken des Hundes und berührte ihn – eine Freundschaft hatte begonnen. Ein sehr bewegender und unvergesslicher Mo-

ment für die Mutter wie auch für Frau Kunz als Hundehalterin. Ein Moment, in welchem das Herz stehen bleibt.

Die glücklichen Gesichter der Eltern und die positive Reaktion des Kindes auf den Hund sind sehr berührende Erlebnisse, die unbezahlbar sind. Dies sind die Augenblicke, in welchen sich die Arbeit mit den Hunden auszahlt und man eine unsagbar tiefe Dankbarkeit verspürt. Es sind diese «magischen» Momente, welche die ehrenamtlichen Mitglieder motivieren, sich selbstlos für den Verein zu engagieren... Ich wünsche Frau Kunz für die Zukunft mit ihrer Hündin May weiterhin viel Erfolg im Hundesport und noch viele unvergessliche und bewegende Momente mit ihrer Hündin Lou. Danke für das Interview!



THERAPIEHUNDE SCHWEIZ
CHIENS DE THÉRAPIE SUISSE
CANI DA TERAPIA SVIZZERA
www.therapiehunde.ch



Wer noch mehr über das Thema erfahren möchte, kann sich auf der Vereins-homepage www.therapiehunde.ch genauer informieren oder sich direkt an Frau Jacqueline Kunz (Tel. 076 533 42 10) wenden. Sie gibt gerne Auskunft über ihre Einsätze mit Therapiehund Lou und steht bei allfälligen Problemen mit Rat und Tat zur Verfügung.